

Das Haus Leechgasse 34 in Graz

Unser Haus ist kein Hotel und kein Restaurant – und doch ein Haus, in dem Gäste seit vielen Jahren willkommen sind und sich wohl fühlen.

Es ist auch kein Rehabilitationszentrum, kein Kurhaus – und doch ein Haus, in dem Menschen an Leib und Seele neue Energie schöpfen.

Was sagen unsere Gäste?

- Ihr seid kein Kloster mit Klausur, ihr seid keine Schwestern mit einer einheitlichen Kleidung.
- Ihr bewohnt ein Haus, in dem unterschiedliche Nationen und Generationen miteinander leben und kommunizieren. Euer Haus hat eine gute Atmosphäre, man spürt, dass das Leben Vorrang hat.
- Man kann eure Fröhlichkeit, eure Spontaneität und eure gegenseitige Wertschätzung wahrnehmen.

Seit 1922 hat unser Haus viele unterschiedliche Bewohnerinnen und Gäste aufgenommen. Seit 2013 wohnt eine Gruppe von fünf Studentinnen im 2. Stock, der dafür mit Hilfe unserer Provinzökonomin sehr schön und praktisch eingerichtet wurde. Die Studentinnen kommen aus vier verschiedenen Nationen, studieren verschiedene Fächer und werden von Sr. Regina Stallbaumer begleitet. Spontane Kontakte mit allen Schwestern ergeben sich bei Begegnungen im Haus; es gibt aber auch gegenseitige Einladungen und fallweise Gottesdienstgestaltungen. Sehr berührend war folgendes Ereignis: Anlässlich des Festgottesdienstes zum diamantenen Jubiläum von Sr. Katharina Brunner begleiteten die Musikstudentinnen unseren Gesang mit ihren Instrumenten. Es war die Zeit der schweren Erkrankung von Sr. Rosaria Brilej eine Woche vor ihrem Tod. Nach der Eucharistiefeier fragten zwei Studentinnen, ob sie Sr. Rosaria etwas vorspielen dürften. Sr. Rosaria nahm mit offenen Augen und einem strah-



lenden Lächeln wahr, was da geschah. Die beiden Studentinnen waren sehr bewegt von dieser Begegnung mit dem Sterben. Beim Gebet nach dem Tod von Sr. Rosaria kamen alle fünf, um sich von ihr zu verabschieden.

Ich möchte noch einige Ereignisse anführen, die mir besonders in Erinnerung geblieben sind:

Anfang April 2013, nach einer Phase des Einlebens, luden wir Schwestern zu einem gemeinsamen Abendessen ein. Ziel: einander etwas kennen zu lernen. Am Schluss dieses Essens kam die Überraschung: Die Studentinnen luden uns ältere Schwestern herzlich zum Fest der Einweihung ihrer Räume ein, an dem natürlich auch Sr. Rosaria mit fast 96 und Sr. Katharina mit fast 86 Jahren teilnehmen. An der Hausweihe mit Eucharistiefeyer nahmen auch viele Freunde und Bekannte teil. So war der 17. April wirklich ein Fest der Freude, des Kontaktes mit FreundInnen. Etwa 50 Bekannte und Freunde kamen und fanden im Meditationsraum, der nicht sehr groß ist, Platz. Die schöne Atmosphäre regte auch den Priester, der mit uns Eucharistie feierte, zu folgendem Hinweis an:

Freude und Freundschaften sind über Generationen hinweg ansteckend. Wir können das bestätigen.

Während des Festes mit open end waren wohl mit allem Kommen und Gehen insgesamt etwa 100 junge und ältere Menschen da – und alle fühlten sich zu Hause.

Außer den Dauergästen auf Zeit gibt es aber noch eine Vielzahl von Gästen, die kürzer oder länger bei uns sind: ExerzitantInnen, die von Helferinnen begleitet werden, kommen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz.

Gruppen, die sich jede Woche in der Kapelle bzw. im Meditationsraum treffen, z.B. die Zen-Gruppe, Gruppen von Studierenden usw.

Eine besondere Gemeinschaft ist die Frühstücksgemeinschaft. Von Montag bis Freitag gibt es einen Gottesdienst, der von unterschiedlichen Priestern gefeiert wird und an dem täglich bis zu 15 Personen von auswärts teilnehmen. Gestaltet wird diese Eucharistiefeyer von den Schwestern. Danach sind alle zum Frühstück eingeladen, das manchmal bis zu einer Stunde dauern kann und an dem auch die Priester gerne teilnehmen.

Für mich persönlich bedeutet die Sendung unserer Gemeinschaft, Gastfreundschaft anzubieten, eine gute Möglichkeit, unser Charisma zu leben, der „göttlichen Vorsehung“ zu dienen und die Menschenfreundlichkeit Gottes zu bezeugen.

Ich freue mich, dass ich (in diesem Jahr werde ich 80 Jahre alt) und alle Mitschwestern, v.a. auch die älteren, Zeit, Raum und ein einfaches Frühstück dazu beisteuern können, dass Menschen Lust bekommen, Gott zu suchen, ihre Erfahrungen und Fragen auszutauschen und so auch menschlich in Kontakt kommen. Ein wesentlicher Aspekt unserer Gastfreundschaft ist für mich auch: Hoffnung leben und Hoffnung geben

Als Grazer Helferinnen freuen wir uns, auf diese Weise in Graz und weit darüber hinaus bekannt zu sein und so „den Menschen zu helfen, das Ziel ihres Lebens zu erreichen“.

Sr. Erni Zajic